

Georg Walther zum Gedenken

Am 19. November 1972 ist Georg Walther, der am 11. Mai 1901 in Dessau geboren wurde, im Alter von 71 Jahren gestorben.

Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Dessau für immer von uns gegangen. Georg Walther, im Freundeskreis kurz Schorsch genannt, gehörte fast seit der Begründung im Jahre 1925 dem ehemaligen Verein für Vogelkunde, -schutz und -liebhaberei Dessau, dem Vorläufer des Ornithologischen Vereins Dessau, an. Er konnte somit in seinem letzten Lebensjahr auf eine 47jährige ornithologische Tätigkeit zurückblicken.

Schon in den ersten Jahren dieser Tätigkeit wandte sich Walther der Vogelberingung zu und wurde sehr bald einer der eifrigsten Mitarbeiter. Die rege Beringungstätigkeit, die von der sich schnell vergrößernden Beringergruppe ausgeübt wurde, was sich in der Zahl von über 6300 beringten Vögeln in den Jahren 1925 bis 1931 widerspiegelte, führte dazu, daß die Vogelwarte Helgoland dem OVD die Übernahme einer Zweigberingungsstelle antrug. Es zeugt von der Wertschätzung, die Georg Walther bereits damals genoß, daß er zum Leiter dieser neuen Zweigberingungsstelle Dessau gewählt wurde. In dem ersten von Walther in den „Beiträgen zur Avifauna Anhalts“ gegebenen Tätigkeitsbericht für die Jahre 1932 bis 1934 konnte denn auch schon eine schöne Bilanz für 1925 bis 1934 vorgelegt werden: 16 773 beringte Vögel in 124 Arten. Davon waren allein in den drei Jahren 1932 bis 1934 10 466 Vögel von den Beringern Dielitzsch (†), Eichler (†), Enders (†), Görisch (†), Hinsche, Hinze (†), Kolbe, Krosch, Kübler (†), Rettig, Tauscher, Schneider (†), Voigt (†), F. Walther (†), G. Walther (†), Weichelt (†), Wuttky beringt worden. Bis zum Berichtszeitpunkt (Mai 1935) lagen bereits 51 Nah- und 43 Fernfunde vor.

Die fleißige Beringungsarbeit, durch den 2. Weltkrieg jäh unterbrochen, konnte nach der Rückkehr Walthers aus Kriegsgefangenschaft endlich wieder aufgenommen werden. Wie erfolgreich sich Walther dabei eingesetzt hat, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß er bis zu seinem Lebensende mehr als 20 000 Vögel beringt hat. Diese enorme Leistung verdient um so höher gewürdigt zu werden, da Walther durch schwere körperliche Arbeit in einem Bergwerk der Pyrenäen und Entbehrungen gesundheitlich schwer angeschlagen aus Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurückgekehrt war und bis zu seinem Tode an den Nachfolgen dieser Notzeit zu leiden hatte. Immer wieder mußte es seinen Freunden erstaunlich erscheinen, wie es seinem stets tätigen Geist gelang, alle Beschwerden zu überwinden und sich ohne Schonung bei allen Wetterlagen seiner geliebten Beringungsarbeit hinzugeben. Selbst bei eisiger Kälte hielt es ihm nicht im Hause, wenn etwa die Berghänflinge im Lande waren oder andere Beringungsmöglichkeiten sich anboten. Es muß hervorgehoben werden, daß die Beringungsarbeit bei Walther nie Selbstzweck war; stets hat er sich solchen Aufgaben zielstrebig zugewandt, die vom wissenschaftlichen Standpunkt aus sich als die jeweils notwendigen erwiesen.

Viele Erlebnisse ziehen in der Erinnerung vor den heute noch Lebenden an gemeinsame Beringerfreuden vorbei, so etwa die Zeiten der nächtlichen Staren- und Schwalbenfänge im Schilf des Schönitzer Sees, die mit den langen Netzen in einem alt erworbenen, wenn auch nicht mehr ganz dichten, 6 Meter messenden Kahn durchgeführt wurden. Die manchmal über 100 oder 200 Exemplare zählenden Fänge wurden noch in der Nacht beringt, registriert, gemessen und gewogen, um sie beim Morgen-

grauen aus dem Fenster unseres damaligen Stützpunktes — des Taubenhauses — wieder freizulassen.

Immer wieder bewährt hat sich in mancher kritischen oder auch dramatischen Situation Walthers trockener Humor, und manche hitzige, sich an irgendeinem Problem allzu festgebissene Diskussion erfuhr durch eine wie beiläufig hingeworfene ironische Bemerkung Schorsch's ihre mit befreiendem Lachen begleitete Lösung.

So war es auch selbstverständlich, daß bei der Trauerfeier im Krematorium Dessau am 22. November 1972 sich alle aktiv tätigen Mitarbeiter der Fachgruppe Dessau am Sarge Georg Walthers zusammenfanden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und seiner der Arbeit ihres Mannes stets zugetanen Ehefrau, seinen Kindern und Enkeln zu zeigen, welche Verehrung der Verstorbenen als ornithologischer Mitarbeiter und Freund genoß, und zu bekunden, daß das Andenken an Georg Walther weiterleben wird.

A. Hinsche

Erich Franz zum Gedenken

Am 30. Mai 1972 verstarb Erich Franz im Alter von 50 Jahren.

Erich Franz wurde am 4. 10. 1921 als Sohn einer Arbeiterfamilie in Magdeburg geboren. Er erlernte den Beruf eines Elektrikers, den er bis zu seinem frühen Tode in einem Magdeburger Schwermaschinenbaubetrieb ausübte.

Durch Vater und Großvater, die beide Vogelliebhaber waren, wurde Franz schon von Jugend an mit der Vogelwelt seiner Heimatstadt Magdeburg und deren Umgebung vertraut. Nach Erlangung der Beringungserlaubnis wurde er Ende der 50er Jahre Mitglied der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Magdeburg. Dank seinem großen Einsatz als Beringer konnte er an der guten Tradition der Vogelberingung in Magdeburg anknüpfen.

Anfang der 60er Jahre übernahm Franz die Leitung der Fachgruppe, doch konnte er diese Funktion nur drei Jahre ausüben. Zu groß waren die Differenzen zwischen ihm und anderen Fachgruppenmitgliedern, die nicht zuletzt in seinen persönlichen Auffassungen und Charaktereigenschaften ihre Ursachen hatten. Darüber soll sein positives Wirken nicht vergessen werden. Es war z. B. auf seine Initiative zurückzuführen, daß die Vogelschutzarbeit auf drei weitere Friedhöfe und Anlagen ausgedehnt wurde. Über 600 Nistkästen standen damals unter Kontrolle eines verhältnismäßig kleinen Mitarbeiterkreises. Vom Westfriedhof und vom Westerhüser Park wurde die Siedlungsdichte der Vögel erarbeitet. Mit großer Aktivität setzte er die Vogelfotografie fort, die er in den 50er Jahren begonnen hatte. Sein besonderes Interesse galt dabei der einheimischen Vogelwelt. Von weit über einhundert Vogelarten wurden von ihm Farbdias hergestellt. Seine Absicht, diese später auszuwerten und eventuell in einem Buch zu veröffentlichen, konnte er nicht mehr ausführen. In der letzten Zeit, in der er sich mit dem Fotografieren von Greifvögeln beschäftigte, spürte er wohl bereits, daß seine Kräfte nachließen. Schicksalhaft erteilte der Tod ihn dort, wo die Natur für ihn am schönsten war: ganz nahe am Horst eines Rotmilans, an dem er seine letzten Stunden verbrachte.

Ein großer Kreis von Genossen, Kollegen und Fachfreunden geleitete Erich Franz zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Magdeburger Westfriedhof. So unausgeglichen der Mensch Erich Franz war, so unvollendet blieb sein Lebenswerk, für das er sich aufopferte. An Hand des Nachlasses kann nur annähernd beurteilt werden, welche ornithologische Arbeit er in seiner Freizeit vollbracht hat, kaum jedoch, welches Wissen er mit in das Grab nahm. Sein Fleiß und sein Name könnten wohl am besten dadurch gewürdigt werden, wenn die schriftlich und im Bilde festgehaltenen Beobachtungen eine sinnvolle Verwendung fänden.

Joachim Kurths